

## Verschiedenes.

(Johann Durst, Silhouetteur.) Der »Pesti Hirlap« bringt in seiner Nummer vom 1. Februar eine interessante Mitteilung. Darnach war der durch seine Wiener Tätigkeit bekannte Silhouetteur Johann Durst im Jahre 1800 in Budapest tätig. Er hatte sein Atelier im Uermenyschen Hause in der Großen Brückengasse, wo sich seine Firmatafel mit »Johann Durst, Silhouetteur und Bürger von Pesth« befand. Darunter stand »Silhouettirt in Bruststücken, in Lebensgröße mit Verzierungen und Gravierungen in Silber und Gold«.

(Sind alte Möbel vor Nachbildung geschützt?) Aus Paris wird unter dem 19. Februar berichtet: Vor dem Zivilgericht ging heute ein Prozeß zu Ende, der eine interessante Frage des künstlerischen Urheberrechtes betraf. Sind alte Möbel vor Nachbildung geschützt? Das Gericht hat die Frage verneint. Der Marquis de Cazeux besaß eine Bergère, ein Ruhebett und einen Kaminschirm, die einst der Königin Marie Antoinette gehört haben. Vor einigen Jahren waren diese selten schönen Möbel im Kunstgewerbemuseum vorübergehend ausgestellt. Das Museum hätte gern Photographien davon genommen und dauernd in seinen Räumen ausgestellt. Doch der Besitzer verweigerte die Erlaubnis dazu. Wie dem auch sei, es kamen Nachbildungen auf den Markt und als der Marquis de Cazeux seine echten Sachen versteigern ließ, hatte er keinen besonderen Erfolg. Er schrieb diese Entwertung der Tatsache zu, daß die Möbel durch das Vorhandensein der Nachbildungen an Wert verloren, weil das Publikum Zweifel daren setzen konnte, die echten Stücke vor sich zu haben. Marquis de Cazeux verklagte also den Urheber der Nachbildungen auf 300.000 Frs. Schadenersatz. Das Gericht konnte sich dieser Auffassung nicht anschließen und wies die Klage ab, da der Nachbildner nur Dokumente benutzt habe, welche jedermann zur Verfügung gestanden hätten. Selbst wenn dabei etwas Unerlaubtes vorgekommen wäre, sei es nicht erwiesen, daß die Nachbildungen die Modelle entwerteten.

(Plakatwettbewerb.) Die Gesellschaft schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen veranstaltet für ihre im Oktober bis November 1915 in Neuenburg stattfindende Ausstellung einen Wettbewerb für ein Plakat. Es können sich auch Künstlerinnen außerhalb der Gesellschaft daran beteiligen. Der Einlieferungstermin ist der 15. September 1914. Die Bestimmungen sind durch die Sekretärin Fräulein Sophie Hauser, Bern, Beatusstraße 38, zu beziehen.

## Museen.

(Der Nachfolger Lichtwarks.) Die endgültige Entscheidung über Alfred Lichtwarks Nachfolge ist gefallen: der bisherige Bremer Museumsdirektor Prof. Gustav Pauli übernimmt die Leitung der Hamburger Kunsthalle und tritt damit an die Spitze einer der originellsten, bedeutendsten und wirkungsreichsten modernen Kunstsammlungen Deutschlands. Für die Bedeutung und den Charakter dieser Sammlung hat Pauli schon früher das richtige Verständnis gefunden; »als vorbildlich« — so schrieb er im Jahre 1911 — »ist Lichtwarks Lebenswerk anzusehen, der es verstanden hat, in der Hamburger Kunsthalle ein Ehrendenkmal heimischer Kunstübung zu errichten und die deutsche Kunstgeschichte um ein Kapitel zu bereichern, das sich nicht mehr aus ihr wegdenken läßt«. Diese Worte stehen in einem in »Kunst und Künstler« veröffentlichten Aufsatz Paulis, der »Die moderne Galerie« überschrieben ist, und der als Paulis Bekenntnis über die Grundfragen der modernen Museumspolitik heute ein besonderes Interesse erweckt. Pauli faßt da das Gesamtergebnis seiner Betrachtungen in einigen kurzen, höchst beherzigenswerten Thesen über die Grundpflichten moderner Kunstpolitik zusammen. Sie lauten: »Die Galerie des Besten darf sich an keine nationalen Schranken binden lassen, wengleich sie naturgemäß ihren Charakter von dem Lande und von der Stadt, der sie angehört, empfängt. Die einzige Rücksicht, die bei ihrer Zusammensetzung maßgebend

sein darf, ist die Rücksicht auf die Qualität, den Anregungswert des Kunstwerkes. Man geize in der Galerie mit der Wandfläche, nicht mit dem Gelde für Erwerbungen. Unter keinen Umständen darf der Anschaffungsfonds angesehen werden als ein Brotkorb zur Ernährung der Notleidenden oder als ein politischer Geheimfonds zur Gewinnung von Machthabern. Vielmehr ist selbst ein teuer bezahlter Ankauf für die Galerie von dem betreffenden Künstler nur als eine Auszeichnung, als die huldigende Anerkennung seines Genius anzusehen. Bei der Verwaltung der Galerie verlasse man sich mehr auf einen vertrauenswürdigen Einzelnen, als auf die Weisheit der Kommission. Selbst die Irrtümer des Einzelnen werden immer noch mehr wert sein, als die Irrtümer der Kommissionsbeschlüsse. Dem Verwalter der Galerie mache man es zur Pflicht, sich ins Einvernehmen mit der Künstlerschaft zu setzen, namentlich mit deren jüngeren Generation. Doch wähle man lieber keinen Künstler zum Galerieverwalter. Denn die tüchtigen haben Besseres zu tun — und auf die anderen kommt es ohnehin nicht an. Amen!«

(Von der Breslauer Gemäldegalerie.) Das Schlesische Museum der bildenden Künste in Breslau hat in den letzten Jahren einen beachtenswerten Aufschwung genommen. Vor einigen Jahren ist der Breslauer Museumsverein gegründet worden, dessen Mitglieder in uneigennütziger Weise Gemälde bekannter Maler aufkaufen und dem Museum zur Verfügung stellen. So sind bereits Werke von Stuck, Stadler, Corinth und vielen anderen in die Sammlungen des Museums aufgenommen worden. Die Galerie hat aber besonders durch eine durchgreifende, jetzt beendete Neuordnung viel gewonnen. Vor allem hat man in den Böcklin-Saal, der neben der berühmten »Dichtung und Malerei« noch den »Hain des Herakles«, den »Ueberfall der Secräuber«, die »Veritas« und die »Mandolinspielerin« enthält, den ganzen wundervollen Entwurf Böcklins zu Treppengemälden des Breslauer Museums aufgenommen. Das Bild, das bisher an kaum beachteter Stelle im Vestibül des Museums hing, ist ein großes Triptychon. »Lux fertur in tenebras« ist es von Böcklin genannt worden und zeigt den Heiland in der Mitte, umgeben von einer wunderbaren, strahlenden Helle. Im Jahre 1913 hat die Galerie eine besonders große Anzahl von interessanten Neuerwerbungen gemacht. Abgesehen von einigen Landschaften von Hagemeister, Weimann, Ravenstein und Kayser-Eichberg findet man vor allem ein sehr interessantes Porträt Gerhart Hauptmanns von Liebermann und ein Selbstbildnis von Zwintscher, das den Maler an der Leinwand stehend zeigt. Außerdem ist das große Gemälde »Flößer in den Karpathen« von Pautsch aus der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung angekauft worden. Von Bantzer interessiert eine fröhliche »Hessische Bauernhochzeit«, und von Robert v. Haug, der gerade augenblicklich in Breslau mit einer reichhaltigen Gemäldekollektion gezeigt wird, ein prächtiges Reiterbild »Im Feld«. Schließlich findet man noch von Fritz Erler ein großes Gemälde »Die Pest« und von Sandrock »Im Eisenbahnschuppen«.

## Vom Kunstmarkt.

(Kollektion Leopold Lang, München.) Vom 16. bis 18. März gelangen in der Galerie Helbing in München Antiquitäten, Möbel und Kunstgegenstände, die aus dem Besitze des Herrn Leopold Lang (München) stammen, zur Auktion. Unter den Erzeugnissen der Keramik, die einen großen Teil der im Katalog angeführten Gegenstände umfaßt, ist die Westwälder Töpferei mit einer Anzahl von Krügen in verschiedener Art von Redmacherei vertreten. Eine Durlacher Fayenceplatte und eine große, wohl aus Delit stammende Vase in ostasiatischem Geschmack sind als besonders bemerkenswert von den Fayencen zunächst hervorzuheben. Außer Ansbach finden sich die Marken von Hanau, Minden, Bayreuth, Hornberg und Prosen. Unter den Porzellanmanufakturen ist Meißen, Berlin, Nymphenburg in reicher Zahl vertreten. Abgesehen von einigen Nymphenburger